

Sonstige Sehenswürdigkeiten von Wien.

Kirchen.

a) In der innern Stadt.

1. Die Metropolitankirche zu St. Stefan, die Dom- und Hauptpfarrkirche der Stadt, zugleich die erste Kirche Wiens. Dieses wundervolle Denkmal altdeutscher Baukunst wurde unter Herzog Heinrich Jasomirgott 1144 gegründet, im Laufe der Zeiten durch viele Zubauten vergrößert und im 15. Jahrhunderte bis auf die Giebel an der Süd- und Nordseite vollendet, welche erst in neuester Zeit ausgebaut wurden. Die Kirche hat eine Länge von $55\frac{1}{4}$ Klafter und eine Höhe von 17 Klafter, die Breite beträgt 37 Klafter. Die westliche Front, gegen die sogenannte Brandstatt zugekehrt, von welcher die 202 Fuß hohen Heidenthürme emporsteigen, enthält die Hauptpforte, das sogenannte Riesenthor mit dem im schönsten sächsischen Rundbogenstyle ausgeführten, reich mit Skulpturen verzierten Portale. An der Süd- und Nordseite be-

finden sich noch je zwei Eingänge einander gerade gegenüber. An dem vorderen südlichen Eingange befindet sich das stark hergenommene Grabmal des Otto Reidhardt Fuchs, lustigen Rathes Otto des Fröhlichen, der auch unter dem Namen Pfaff vom Kahlenberge bekannt. Die beiden rückwärtigen Eingänge befinden sich unter den Thürmen. Außerdem sieht man an den Außenwänden noch viele Grabsteine, die nach Auflassung des ehemaligen St. Stefansfreithofes hier eingemauert wurden, nebst mehreren alten Kunstdenkmälern, sowie an der Südseite hinter dem ausgebauten Thurme einen Delberg, dann eine 1836 restaurirte und jetzt wiederum sehr schadhafte Gruppe, Jesus und Maria darstellend. An der Nordseite sieht man eine alte steinerne Kanzel mit dem Standbilde Johannes von Capistran geziert, auf welcher laut Inschrift dieser Heilige gepredigt und Wunder gewirkt haben soll; gleich daneben befindet sich der Eingang zur Todtenkapelle mit einem beachtenswerthen Kreuzbilde.

Das Innere der Kirche bildet eine hohe imposante Halle, von Alter ganz geschwärzt, welche aber in neuester Zeit ganz abgemeißelt wurde, wobei zugleich die nothwendigen Restaurationen vorgenommen wurden. Seit 1871 wird die Kirche mit Gas erleuchtet. 18 freistehende, reich mit Bildsäulen gezierte Pfeiler bilden das Schiff, das Licht fällt durch 30 Fenster herein,

die zum Theile noch mit Glasmalereien versehen sind. Vor allem Anderen fällt der 1636—1647 ganz aus schwarzem und weißem Marmor erbaute Hochaltar in die Augen; selber ist mit einem meisterhaften, von Tobias Bock auf Zinn gemalten Altarbilde, die Steinigung des Märtyrers Stefan, geschmückt; ober dem Tabernakel befindet sich das wunderthätige Gnadenbild Maria von Böttsch in reicher Silberverzierung. Rechts von dem Hochaltare befindet sich das herrliche Grabmal Kaiser Friedrich's III. († 1493) reich mit Figuren geziert, 1513 von Nikolaus Verch aus rothem Marmor verfertigt. Hier wurden die neuen sehenswerthen Glasgemälde-Fenster eingesetzt. Links vom Hochaltare stand bis in die neuere Zeit der Maria Himmelfahrtsaltar mit einem schönen Altarbilde von Spielberger, der bei der im Zuge befindlichen Restaurirung entfernt wurde, aber noch immer nicht, wie es beabsichtigt war, durch einen im Styl der Kirche gehaltenen Flügelaltar ersetzt wurde; außerdem besitzt die Kirche noch 36 Seitenaltäre, mehr oder minder durch ihre Gemälde ausgezeichnet.

Die Kanzel ist ein herrliches Werk des Meisters Pilgram von 1430; unter derselben ist in einer fensterähnlichen Nische das Brustbild ihres Erbauers angebracht.

An die Kirche reihen sich noch vier Seitenkapellen an: die restaurirte Barbarakapelle, in

welcher der gothische Botivaltar aufgestellt ist, der von dem adeligen Damenvereine aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät des Kaisers gestiftet wurde; die ehemalige Katharinenkapelle unter dem ausgebauten Thurme mit dem alten Taufsteine und einem Kreuzbilde; die restaurirte Tirnaische Kapelle, rechts vom großen Musikchore mit einem merkwürdigen Kreuzbilde und dem Grabmale des Helden Eugen von Savoyen; die Kapelle links vom Musikchor mit der Statue der sogenannten Hausmutter oder Dienstboten-Muttergottes. Außerdem enthält die Kirche noch die Grabmäler des Kardinals Khlesl und des Dichters Konrad Celtes. Die ehemalige Fürstengruft befindet sich inmitten der Katakomben; jetzt werden hier nur die Eingeweide der verstorbenen Familienglieder des Kaiserhauses in kupfernen Urnen beigefetzt.

Der ausgebaute Thurm, unter dem Namen des „Stefansthurmes“ weltberühmt, erhebt sich an der Südseite der Kirche zu einer Höhe von 435 Fuß. Benzla von Klosterneuburg begann diesen Riesebau, der von Hans Prachaditz fortgesetzt und 1433 von Anton Pilgram vollendet wurde. Der Thurm hat die Form einer ausgezackten Pyramide, ist aus Quadern erbaut und mit Steinzierrathen überladen. Auf 750 Stufen gelangt man zu dem sogenannten Balkone, über welchem sich ehemals die Uhr befand. Hier befindet sich auch der Observationsposten der Feuerwache und man hat

hier schon eine wundervolle Aussicht über die Stadt und deren Umgegend. Bemerkenswerth ist



Stephanskirche.

auch die Bank, welche dem Kommandanten Wiens während der zweiten Türkenbelagerung, Grafen Rüdiger von Starhemberg, als Observationspunkt diente. Die Spitze des Thurmes muß man auf Leitern erklimmen. In diesem Thurme hängt auch die große, 1711 aus 180 eroberten türkischen Kanonen gegossene Glocke, von dem Volke

„die Pummerin“ genannt. Sie wiegt 354 Zentner, der Schwängel allein 13 Zentner. Die Thurmspitze wurde in neuester Zeit vom Architekten L. Ernst aus Stein neu aufgebaut.

Der Eintritt in den Thurm findet täglich gegen Karten statt, die man im Kirchenmeisteramte erhält.

Diesem Thurme gegenüber befindet sich der von Hans Buchsbaum erbaute, unvollendete Thurm, welcher gegenwärtig einen Aufsatz erhält, der mit dem Baustyle der Kirche in besserem Einklange stehen soll, als der bisherige.

Noch bleiben die Katakomben zu erwähnen übrig, deren Besuch gegenwärtig untersagt ist.

2. Die Schottenkirche zu unserer lieben Frau auf der Freyung, gegründet von Herzog Heinrich Jasomirgott 1158, und nach der Türkenbelagerung von 1683 neu erbaut, enthält schöne Gemälde von Bock und Sandrart und außerdem noch das Grab des heldenmüthigen Vertheidigers von Wien, Grafen Rüdiger von Starhemberg, nebst vielen alten Grabmälern in dem anstoßenden Kreuzgange.

3. Die Kirche zu St. Michael am Michaelerplatz. Sie entstand 1221 durch Herzog Leopold den Glorreichen und wurde 1416 vollendet. Sie bildet ein Gemische von verschiedenen Baustylen, der Thurm mit seinem pyramidalischen Kupferdache stammt von 1409. Beachtenswerth ist die in Stucco ausgeführte Gruppe des Engel-

sturzes an der Rückwand des Hochaltars, den überdies noch ein altbyzantinisches Marienbild von einem griechischen Künstler ziert. Unter den zahlreichen Grabmälern, welche die Kirche enthält, sind jene der Trautson und des berühmten Reisenden Sigmund von Herberstein die bemerkenswertheften. Hier ruht auch der italienische Dichter Metastasio († 1782).

4. Die Augustinerkirche nächst der k. k. Burg, die 1330 von Friedrich dem Schönen erbaut wurde, erhielt ihre jetzige Gestalt erst unter Kaiser Josef II. 1783. An der Stelle des ehemaligen Thurmes, der bei dem Bombardement 1848 abbrannte, erhielt sie einen, in sehr mißglücktem gothischen Style ausgeführten, der 1852 vollendet wurde. Beachtenswerth sind: das Altarbild von Bock und Spielberger, dann das Freskoge-mälde hinter dem Hochaltare von Maulpertsch. Die größte Zierde aber ist das in carrarischem Marmor ausgeführte Grabmal der Erzherzogin Christine (1798), Gemalin des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen, ein Meisterwerk Canova's. In der Todtenkapelle befindet sich das Grabmal Kaiser Leopold's II., von Zauner, und in der 1627 durch die Kaiserin Leonore gegründeten Loretto-Kapelle werden die Herzen der verstorbenen Glieder des Kaiserhauses in silbernen Urnen beigelegt.

5. Die St. Peterskirche am Petersplatze.

Schon 792 soll Karl der Große an diesem Platze eine Kirche erbaut haben; den Grundstein zur heutigen legte 1702 Kaiser Leopold I.; Baumeister war Fischer von Erlach. Sie ist in ihrem Innern reich mit Gold und Marmor verziert; die Decke schmücken Fresken von Rothmaier und Bibiena. Die Bilder an den Altären sind von Altamonte, Galli, Kupelwieser u. s. w. Die Kirche enthält auch das Grabmal des Gelehrten Dr. Lazius (1565).

6. Die Kirche am Hof zu den neun Chören der Engel wurde 1386 gegründet. Den prächtigen Fronton dieser Kirche hat die Kaiserin Eleonora 1662 erbauen lassen. Auf dem großen Balkon ertheilte Papst Pius VI. 1782 seinen apostolischen Segen. Das Innere bildet eine imposante, in edlem Style gehaltene Halle; das Hochaltarblatt ist ein beachtenswerthes Meisterwerk von Düringer.

7. Die Dominikanerkirche zu Maria Rotunda am Dominikanerplatze. Leopold der Tugendhafte ließ sie 1286 für die Templer erbauen. Kaiser Ferdinand III. gab ihr ihre jetzige Gestalt. Die Kuppel ist mit Fresken von Pozzo geschmückt. Den Hochaltar ziert eine Darstellung des Rosenkranzfestes von Kupelwieser; die Bilder an den übrigen Altären sind von Bock und Spielberger. Die Kirche enthält auch das Grabmal der Kaiserin Claudia Felicitas, Gemalin

Kaiser Leopold I. Diese sieben Kirchen sind die innern Stadt-Pfarrkirchen. Die weiteren Kirchen in der Stadt sind:

8. Die Universitätskirche Maria Himmelfahrt, 1627 von Kaiser Ferdinand II. erbaut. Ihr Inneres bildet eine imposante, auf 16 Säulen ruhende Halle, reich mit Gold und Marmor bekleidet; die Fresken an der Decke, so wie die Altargemälde sind von dem berühmten Jesuiten Frater Pozzo. Diese Kirche, ursprünglich Jesuitenkirche, wurde in neuester Zeit abermals diesem Orden übergeben.

9. Die B. P. Kapuzinerkirche zur heil. Portiunkula auf dem neuen Markt. Sie wurde von Kaiser Mathias gestiftet und enthält die kaiserliche Gruft.

10. Die Kirche zu Maria am Gestade (Maria Stiegen) in der Passauergasse. Sie soll schon 882 durch fromme Schiffer gegründet worden sein. Ein herrlicher, gothischer Bau mit einem zierlichen 180 Fuß hohen Thurm, dessen Aufsatz einen umgestürzten Blumenkelch bildet. Sie ist sehr zweckmäßig im gleichen Style restaurirt. Glasmalerei von Mohn, Gemälde von Schnorr. Im Jahre 1820 wurde sie dem Orden der Redemptoristen, auch Liguorianer genannt, übergeben, welche sie in neuester Zeit wieder inne haben, nachdem sie 1848 durch die Revolution vertrieben worden waren. An Sonntagen

werden Predigten in böhmischer Sprache gehalten.

11. Die St. Ruprechtskirche am Ruprechtsplatze, welche die älteste christliche Kirche in Wien ist, indem sie schon 740 zur Bekehrung der heidnischen Avaren soll erbaut worden sein.

12. Die Kirche zu Maria Schnee am Minoritenplatze, 1276 von König Ottokar erbaut. Hier war der Heldenkönig nach der für ihn unglücklichen Marchfelder Schlacht, die ihm alle seine Kronen und das Leben kostete, durch 12 Tage ausgesetzt. Die Kirche stellt sich von Außen als eine schwarze Steinmasse mit mächtigen Strebepfeilern und unvollendetem Thurme dar. Das gothische Portal ist mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte geziert. Das Innere bildet eine große und lichte Halle, in welcher altdeutsche und byzantinische Bauformen vorherrschen. Bei der letzten Restauration verschwanden die Fresken an den Wänden, welche den bethlehemitischen Kindermord darstellten; dafür erhielt die Kirche 1846 durch die Munizipenz Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand einen neuen Schmuck an Raffaeli's Mosaikbilde. Diese äußerst gelungenene Kopie des heiligen Abendmahles von Leonardo da Vinci befindet sich dem Seiteneingange gegenüber, auf einem aus carrarischem Marmor eigens hiezu erbauten Altar. Am 26. November 1855 wurde das Denkmal des Dichters Abbé

Metastasio († 1782) enthüllt. Dasselbe ist ein Werk G. Luccardi's in Rom und stellt die Gestalt des Verewigten sitzend dar, ein aufgeschlagenes Buch auf den Knien und eine Feder in der Hand. Die Reliefs des Piedestals haben die Hauptmomente aus des Dichters Leben zum Gegenstande. An Sonn- und Feiertagen werden hier Predigten in italienischer Sprache gehalten.

13. Die heraldisch ausgeschmückte Kirche des deutschen Ritterordens.

14. Die Kirche der Franziskaner.

15. Die Kirche des Johanniter = Ordens.

16. Die Kirche zu St. Anna.

17. Die Kirche des Klosters der Ursulinerinnen.

Die griechische Kirche am alten Fleischmarkt mit dem neuen prachtvollen Portale. (Mit Gold verzierte Kohziegel-Façade von Hansen.)

Die Kirchen der evangelischen und reformirten Gemeinden in der Dorotheergasse.

Der Tempel der deutschen Israeliten in der Seitenstettengasse.

Außer den hier genannten befinden sich in der inneren Stadt noch zwei Kirchen der griechischen Gemeinden und ein Tempel der orthodoxen (altrituellen) Israeliten.

b) In den Vorstädten.

1. Zu St. Karl Borromäus auf der Wieden. Dieser herrliche Tempel, welcher unter

den Kirchen Wiens durch Schönheit des Baues den ersten Rang einnimmt, verdankt seine Entstehung einem Gelübde Kaiser Karl's VI. während der Pestzeit von 1713. Derselbe ist nach dem Muster der Peterskirche in Rom ausgeführt; zu beiden Seiten des Portals, zu welchem acht Stufen hinaufführen, erheben sich die beiden Borromäussäulen, Nachahmungen der Trajanssäule in Rom, auf welchen in halberhabener Arbeit (Basrelief) die Hauptmomente aus dem Leben des heil. Karl von Borromäus dargestellt sind. Das reich mit Gold und Marmor verzierte Innere mit dem Kuppelgemälde von Maulpertsch enthält das Grabmal des österreichischen Dichters Heinrich von Collin.

2. Zu den sieben Zufluchten in Altlerchenfeld. Eine neue großartige Kirche in byzantinischem Baustyle nach Johann Georg Müller's Pläne, mit prachtvoller innerer Ausschmückung, Wandgemälden von Führich zc.

3. Zu St. Johann von Nepomuk in der Praterstraße. Diese Kirche wurde in den Jahren 1840—1845 erbaut. Die schöne mit einem hohen Thurme gezierte Vorderfront prangt mit schönem Eingangsportale und Bildsäulen von Bauer. Das Basrelief am Portale ist Klieber's letztes Werk. Im Innern zeichnen sich die Fresken von Führich und Kupelwieser aus, welche die Kreuzgänge und den Hochaltar schmücken.



Karlskirche.

4. Zu Maria Heimsuchung am Rennwege, III., ein schöner Kuppelbau, dessen Inneres Fresken von Pellegrini schmücken. Mit dieser Kirche steht das Kloster der Salesianerinnen

mit dem Pensionate für adelige Fräulein in Verbindung.

5. Zu Maria Treu, VIII., Piaristengasse, mit zwei erst in neuester Zeit vollendeten Thürmen, im Innern eine schöne, säulengetragene Rotunde mit schönem Deckengemälde.

6. Zu Mariahilf, VI., Mariahilferstraße, mit dem mehr als 200jährigem Gnadenbilde.

7. Zu St. Rochus und Sebastian (ehemalige Augustinerkirche), III., Hauptstraße, mit einem Kreuzbilde von Lukas Kranach.

8. Der Serviten, IX., Servitengasse.

9. Die Botivkirche (Heilandskirche), IX., Währingerstraße; zum Danke für die Rettung Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef aus Mörderhand (18. Februar 1853) nach dem preisgekrönten Plane des Architekten Ferstl erbaut. Dieser gothische Prachtbau ist von außen so viel als vollendet, besonders imposant zeigen sich die Thürme (nach dem Stefansthurme die höchsten von Wien); die innere Ausschmückung, an welcher bereits gearbeitet wird, dürfte vielleicht noch fünf Jahre beanspruchen. (Siehe Titelbild.)

10. Die Lazaristenkirche, VII., Kaiserstraße (der neueste gothische Kirchenbaustyl) enthält ein schön geschnitztes Kreuzbild von einem unbekanntem Meister.

11. Die neue Elisabethkirche, IV.,

Karolinenplatz, ein imposanter gothischer Ziegelrohbau mit hohem Thurme; die Altäre im Innern zeigen statt der Altarblätter beachtenswerthe, im altdeutschen Style ausgeführte Holzreliefs.

12. Die neue Kirche zu St. Margaretha unter den Weißgärbern, nach der Botivkirche der bedeutendste gothische Kirchenneubau. Besonders imposant zeigt sich der hohe durchbrochene Steinturm. Diese Kirche ist gleichfalls von außen so viel als vollendet.

13. Die neue Pfarrkirche in Rudolfsheim, unter der Leitung des Dombaumeisters Schmidt aufgeführt, ein imposanter Ziegelrohbau im Rotundenstyle mit Schieferkuppel und wechselnden byzantinischen und gothischen Bauformen. Ist gleichfalls im Aeußeren vollendet.

14. Die neue Pfarrkirche in der Brigittenau, nach dem Entwurfe und unter der Leitung des Dombaumeisters Schmidt erbaut, ist ein zweithürmiger Ziegelrohbau, mit möglichster Vermeidung aller Steine aufgeführt.

15. Die neue protestantische Kirche in Mariahilf, Gumpendorferstraße.

16. Der im prachtvollen maurischen Style erbaute Tempel der deutschen Israeliten, II., Tempelgasse.

17. Der im gleichen Style aufgeführte Tempel der türkischen Israeliten, II., Cirkusgasse.

18. Der neue Tempel der deutschen Israe-
liten in Rudolfsheim.

Wiens Friedhöfe.

Der große Währinger Ortsfriedhof, eine halbe Stunde von Wien. Dieser ist seiner Anlage nach bisher der schönste von Wiens Friedhöfen und enthält die meisten Denkmäler. Hier ruht Beethoven (geboren zu Bonn am 16. Dezember 1772, gestorben am 26. März 1827). Auf dem Leichensteine ist eine Lyra, unter ihr auf dem Würfel, der die Spitzsäule trägt, der Name des großen Tondichters. Dasselbst ruht auch Franz Schubert, gestorben den 19. November 1828, und Peter v. Frank, der berühmte Arzt und Menschenfreund. Der dramatische Schriftsteller und Schauspieler Johann Nestroy, gestorben 25. Mai 1862; hier ruhen ferner Seyfried, Sartori, Campi u. A.

Der Matzleinsdorfer Friedhof, zwischen der Matzleinsdorfer und Favoritenlinie an der Südbahn gelegen. Auf diesem ruht Christof Ritter v. Gluck (geboren 1714, gestorben 15. November 1787), eine der Mauer eingefügte Marmortafel bezeichnet das Grab des Tonkünstlers; der gefeierte Sänger Josef Staudigl, dessen Grab ein schönes Denkmal mit der Statue des Verstorbenen ziert.

Der Friedhof zu St. Marx, vor der St. Marxerlinie und hinter dem Arsenale, ist einer der größten, allein seiner Anlage nach der wenigst schöne von den Friedhöfen Wiens. Hier ruht Mozart (gestorben 15. Dezember 1791) in einer allgemeinen Grube, in welche gewöhnlich 15 bis 20 Särge gesenkt werden. Seit 1860 befindet sich hier das schöne Denkmal, welches die Stadt Wien durch Hans Gasser ausführen ließ. Hier liegen ferner noch begraben: der Dichter Pannasch, der Schriftsteller Seidlitz, die Schauspielerin Therese Kronos, die Tänzerin Yelva zc.

Josef Haydn, geboren zu Rohrau in Niederösterreich am 31. März 1732, gestorben am 31. Mai 1809, ruht in der Stadtpfarrkirche zu Eisenstadt in Ungarn, wo ihm sein erhabener Gönner, Fürst Eszterhazy, ein schönes Grabmal errichten ließ.

Der sogenannte Schmelzer Friedhof, zwischen der Lerchenfelder und Westbahnlinie. Derselbe ist ebenso groß als schön angelegt und von schattigen Alleen durchschnitten. Hier befindet sich das Grab der im März 1848 Gefallenen; es ist seit neuester Zeit mit einem Denkmal geziert, einem einfachen Obelisk auf einem Granitwürfel, und mit einem Gitter umschlossen, an welchem sich vorne zwei Harzkandelaber erheben.

Der alte Hernals'er Friedhof (aufge-

lassen), mit den Grabstätten des Feldmarschalls Clairfayt († 21. Juli 1798), des Jugendschriftstellers Sigmund Ebersberg († 31. Oktober 1854), des Dichters Ferdinand Sauter mit der von ihm selbst verfaßten Grabchrift u. s. w.

Der neue Hernalser Friedhof dürfte für Wien eine Art Père la chaise werden und es wurde bei seiner Anlage der neue Münchner Aktienfriedhof zum Muster genommen. Er bietet einen ganz eigenthümlichen, von allen anderen Orten der Ruhe ganz abweichenden Anblick. Ueber dem Haupteingange erhebt sich ein Giebelbau im gothischen Style mit einem Thürmchen an der Spitze. Rechts vom Vestibule gelangt man in die Kapelle, links in den Aufbahrungssaal, an den sich das Secirzimmer schließt. Oberhalb desselben ist die Todtengräberwohnung gelegen. Rechts und links vom Vestibule, einerseits in der Verlängerung der Kapelle, anderseits in der des Aufbahrungssaales, dehnen sich die Gruftenhallen aus, in Rohbau ausgeführte, ebenfalls im gothischen Style gehaltene und mit Blechdachung versehene Gänge. Unter dem Estrich befinden sich die Gruften, die Mauer hingegen ist in, der Breite der Gruften entsprechende Felder eingetheilt, welche zur Anbringung der Inschriften dienen. Mit dem Inneren des Friedhofes stehen diese Hallen durch offene Bogengänge in Verbindung. Der mittlere, großartige Raum des Fried-

hofs, für eigene und Schachtgräber bestimmt, wird mit Alleen versehen, überdies ist projektirt, den Gottesacker von außen in einer Breite von 40 Klaftern mit Baumpflanzungen zu umgeben.

Der 1858 eröffnete evangelische Friedhof, vor der Matzleinsdorfer Linie an der Südbahn. Eine wesentliche Zierde desselben ist die von dem Architekten Th. Hansen im byzantinischen Centralbaustyle ausgeführte Grabkapelle. Hier fanden ihre Ruhestätte: der Schriftsteller M. G. Saphir, Kapellmeister Binder, Gesangslehrer Gentiluomo, Minister Bruck, Schriftsteller und Schauspieler Tiedemann, die Hoffchauspielerinnen Aloisia v. Fieltz und Julie Kettich, der Dichter Friedrich Hebbel, die Hoffchauspieler Heinrich Anschütz, Friedrich Beckmann, Karl Lucas, Ludwig Löwe u. A.

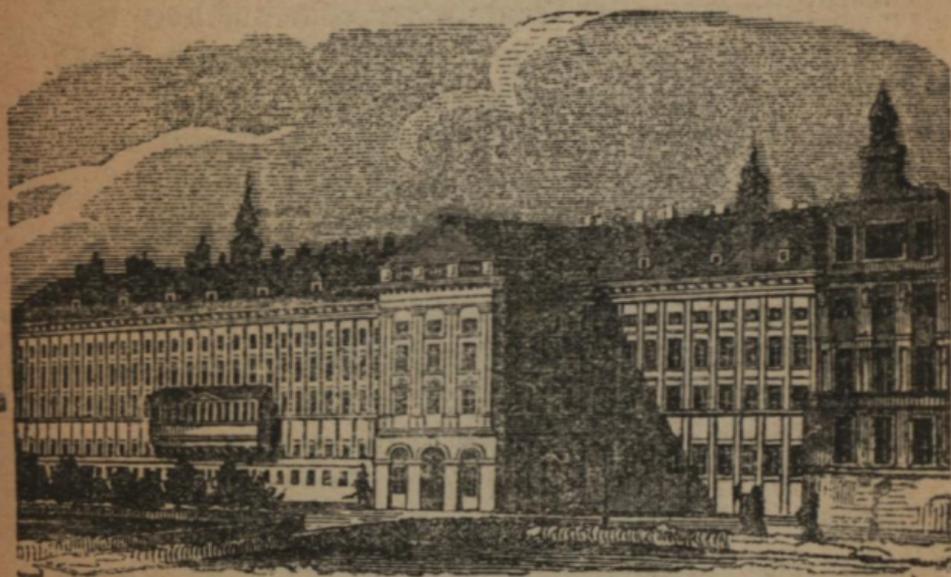
Der israelitische Friedhof befindet sich vor der Rußdorferlinie.

Der in Anlage begriffene Centralfriedhof nächst Kaiser-Ebersdorf dürfte sich nur zu einer Ruhestätte für die großen Massen gestalten; Grüste und eigene Gräber jedoch werden auf demselben keine zahlreiche Vertretung finden, denn die Angehörigen der bemittelteren Klassen werden es stets vorziehen, ihre Verstorbenen auf den näher und schöner gelegenen Friedhöfen der Ortschaften in den Umgebungen Wiens bestatten zu lassen.

Sonstige Gebäude.

Die k. k. Hofburg, gewöhnlich die Burg genannt. Schon seit Anfang des 13. Jahrhunderts hatten die österreichischen Fürsten ihren Sitz in diesem Schlosse. Es ist ein großes, aber unregelmäßiges, aller Symmetrie ermangelndes Gebäude, das zu verschiedenen Zeiten, jedes Mal nach dem eben herrschenden Geschmacke, Erneuerungen und Zubauten erhielt. Das Innere ist zum Theil reich, doch größtentheils bescheiden und einfach ausgestattet. Die Haupttheile des Palastes nach dem Franzensplatze zu sind: der Schweizerhof, der sogenannte Leopoldinische Trakt, der Amalienhof, die Reichskanzlei. Diese bildet die eine ganze Seite des Franzensplatzes, enthält drei große enkaustische Wandgemälde von Peter Krast in dem Hauptsaale des ersten Stockwerkes. Der älteste Bautheil ist der Schweizerhof; vor demselben am Franzensplatze ist noch der Burggraben zu sehen und das alte Einfahrtsthor in denselben sorgfältig erhalten; an dem östlichen Ende desselben springt die gothische Burgkapelle vor. Sie wurde 1448 von Kaiser Friedrich III. erbaut und enthält ein Kreuzbild von Donner nebst bemerkenswerthen Altarbildern von Dorner, Mauron und Feti und eine aus Holz geschnitzte Marienbildsäule aus dem 16. Jahrhunderte.

An der Seite des Michaelerplatzes zeigt sich der unausgebaute Theil von der Burg Karl's VI., von demselben springt das unansehnliche Gebäude des Hofburgtheaters bis ganz an den Platz hinaus vor und daran schließt sich an der Ostseite der säulengetragene Bau der an ihrem Ende mit einer Kuppel gezierten Winterreitschule. Sie



N. I. Hofburg.

wird für die schönste in Europa gehalten und es knüpfen sich an sie zahlreiche Erinnerungen an glänzende, zu verschiedenen Zeiten in ihren Räumen abgehaltene Caroussells; auch wurden bis 1848 alljährlich die sogenannten Musikfeste in ihr abgehalten. Eine besondere Bedeutung aber erhielt diese Reitschule in dem zuletzt genannten

Jahre, wo sie zur Reichskammer umgestaltet ward und der constituirende Reichstag daselbst seine Sitzungen hielt. Die Winterreitschule ist gegen den Josefsplatz zu durch einen Schwibogen mit der sogenannten Stallburg verbunden, welche einen Theil der Hofstallungen enthält. Die Redoutensäle, das Bibliothekgebäude und das Naturalienkabinet fassen den Josefsplatz an drei Seiten ein.

Die Besichtigung der Appartements der Hofburg ist nur während der Abwesenheit des Allerhöchsten Hofes gestattet. Die bemerkenswertheften Abtheilungen sind: der Rittersaal, das Schlafzimmer der Kaiserin Maria Theresia mit ihrem Bette und jenem ihres Gemals Franz I., der Thronsaal und die Zimmer der Reichskanzlei mit Krafft's schönen und werthvollen Wandgemälden.

Von den im Bereiche der Burg liegenden Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen soll an geeigneter Stelle die Rede sein.

Zu den vielen ausgezeichneten Gebäuden, welche Wien dem Kunstsinne Kaiser Karl's VI. verdankt, gehören auch die k. k. Hofstallungen, VI., Hofstallstraße. Von diesem Gebäude wurde jedoch zur Zeit jenes Monarchen nur die gegen das Burgthor gewendete Hauptfronte vollendet; die Herstellung der beiden Flügeltrakte auf der Seite der Mariahilferstraße und der Burggasse dagegen blieb der Neuzeit vorbehalten. Die Zweck-

mäßigkeit und Symmetrie der Anlage, die Geräumigkeit der Höfe, die Menge und Bequemlichkeit der Kommunikationen, die Solidität der umfangreichen, auch im Innern auf das Entsprechendste ausgestatteten neuen Gebäude, der Styl der großen, mit geschmackvollen Decken und Wandverzierungen geschmückten Reitschule, sowie die bei der Lösung dieser schwierigen Aufgabe eingehaltene, möglichst sparsame Gebahrung geben Zeugniß von dem Eifer, der Umsicht und Sachkenntniß, womit die Allerhöchsten Befehle in Vollzug gesetzt wurden. Hier befindet sich auch eine werthvolle Sammlung besonders prachtvoller Pferdegeschirre und Satteldecken.

Im Erdgeschoße befinden sich auch die Wagenremisen. Hier werden die kaiserlichen Prachteequipagen aufbewahrt, worunter besonders merkwürdig: der Huldigungswagen Kaiser Ferdinand's des Gütigen, der Krönungswagen Napoleon's u. s. w.

Das k. k. Arsenal vor der Belvedere-
linie. Dieses bewundernswerthe Muster- und Riesengebäude wurde nach den Entwürfen von Siccardsburg, van der Nüll, Hansen, Förster u. A. in den Jahren 1849—1855 ausgeführt. Gegenwärtig vereinigt es sämtliche militärische Maschinen- und Waffenwerkstätten, zu deren Betrieb 10 Dampfmaschinen im Gange sind. Es umfaßt außerdem noch Kasernen, Magazine, ein

Spital und eine Kirche nebst einer Bevölkerung von 8000 Seelen. Das ganze Gebäude stellt sich ebenso massenhaft als malerisch dar. Es hat eine Länge von 400, eine Breite von 300, im Ganzen einen Umfang von 1400 Klaftern und ist in angelsächsischem Style ausgeführt. Das Kommandanturhaus, zugleich der Haupteingang, ist mit Bildsäulen, Wappenschildern u. dgl. reich verziert. Durch diesen Eingang und einen Hofraum gelangt man in den ungeheuren Raum des eigentlichen Arsenal's; doch wird die Totalansicht noch durch ein schönes Gebäude in maurischem Style gehemmt, dessen Mitte ein mit einer Schieferkuppel gedecktes Kifalit einnimmt. Dies ist das Museum, worin die Sammlungen des ehemaligen kaiserlichen Zeughauses aufgestellt sind. Zu dieser Sammlung gehören außer 150,000 Gewehren noch seltene Rüstungen berühmter Krieger (Gottfried v. Bouillon, Attila, Ludwig II. von Ungarn, Libussa, Wlasta u. s. w.), viele Fahnen aus den Franzosen- und Türkenkriegen, das Ellenkoller Gustav Adolf's, welches er in der Schlacht bei Lützen trug, Napoleon's Luftballon zc.; ferner die Feldmarschalls-Uniformen Radetzky's und Windischgrätz'. Das Museum im k. k. Arsenal wurde von Professor Karl Blaas ausgeschmückt. Der Fries des in großartigem Style erbauten Mittelsaales ist bestimmt, vier große Fresken aus der Geschichte Oesterreichs

aufzunehmen, und zwar: die Vertreibung der Avarn aus dem Schlosse Mölk oder die Gründung der Ostmark; Leopold der Heilige weist die Kaiserkrone zurück; Heinrich Jasomirgott's Belehnung mit dem Herzogthum Oesterreich; Beförderung der Künste durch Leopold den Glorreichen. Das Stiegenhaus enthält Benk's Marmorgruppe: Austria als Beschützerin der Kunst, Wissenschaft und des materiellen Wohlstandes.

— Hat man das Museum umgangen, so steht man vor den weitläufigen Gebäuden der Gewehrfabrik, hinter welchen sich das eigentliche Zeughaus, die Werkstätten der Kanonengießerei u. befinden. Auch die Kirche in alt-italienischem Style verdient Beachtung. Zwei Freitreppen mit künstlichen Geländern führen zu dem mit einem schönen Basrelief und Bildsäulen gezierten Portale. In der Kirche ist jene Marienstatue aufgestellt, welche sich ehemals ober dem Thore des alten kaiserlichen Zeughauses befand und am 6. Oktober 1848 unter dem stärksten Kugelregen unverlezt blieb. Hinsichtlich des Einlasses siehe unter „Sehenswürdigkeiten“.

Das k. k. Münzamt, Landstraße, ein prachtvolles Gebäude, 1836 entstanden. Sehenswerth ist besonders die höchst interessante Sammlung von Prägtempeln.

Das k. k. Invalidenhaus, Landstraße, ein palastähnliches Gebäude, verdient den Besuch

vorzüglich wegen Krafft's großen Schlachtgemälden von Aspern und Leipzig, in welchen die Köpfe der hervorragenden Personen nach der Natur gemalte Porträts sind.

Das Landhaus, Herrengasse, ein imposanter Bau, 1837—1842 unter der Leitung des Architekten Pichel ausgeführt, von dem ursprünglichen alten Landhause wurden die Kapelle und der große Saal beibehalten, in welchem jetzt das Herrenhaus seine Sitzungen hält.

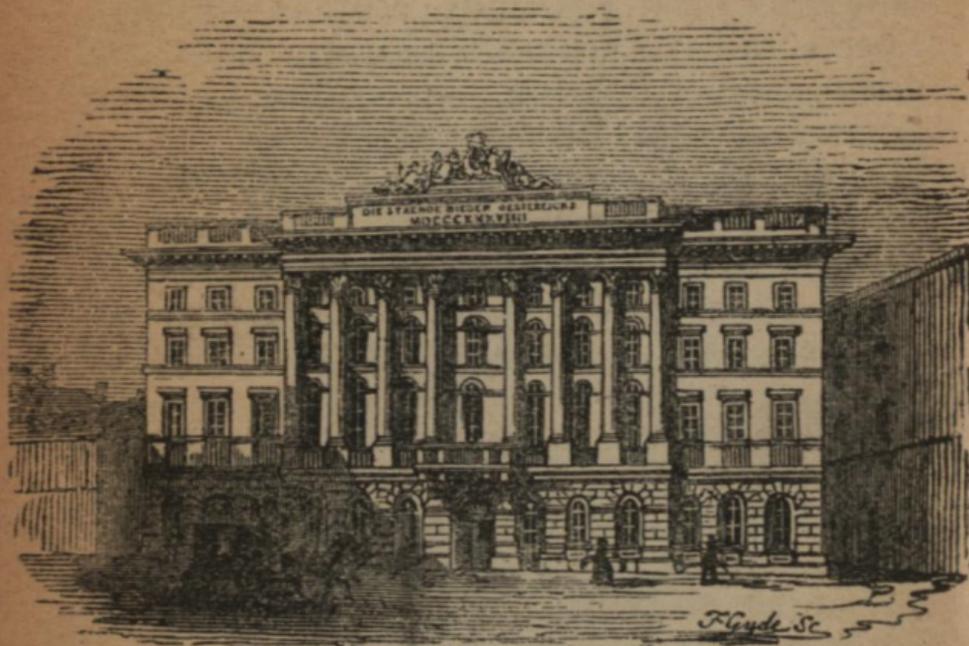
Die k. k. Equitations-Reitschule, Landstraße, Ungargasse, wurde 1850 unter Leitung des Hauptmannes vom Geniecorps v. Picchioni größtentheils durch Militärkräfte und in der unglaublich kurzen Zeit von 2½ Monaten erbaut.

Das Institut besteht aus drei Gebäuden: aus der Reitschule, aus dem Stallungsgebäude hinter derselben und aus dem Direktions- und Administrationsgebäude gegenüber (ehemals das Palais der italienischen Leibgarde). Die Equitation hat als Hauptgruppe einen Kavalleristen mit einem springenden Pferde vom Bildhauer Josef Meixner.

Das Hauptzollamtsgebäude, Landstraße, ist ein großartiges, 1841—1847 nach Sprenger's Plan ausgeführtes Gebäude, gerade gegenüber dem Franz Josefsthore, am Einflusse der Wien in den Donaukanal gelegen. Nördlich

und südlich grenzen die gewaltigen Waarenhallen und die Verbindungsbahn daran.

Das ehemalige Universitätsgebäude, seit 1857 der k. k. Akademie der Wissenschaften übergeben, mit dem reichen Marmorsaale, von 1848 als Aula bekannt, und der Sternwarte.



Landhaus.

Die Verarial- und Staatsdruckerei, Seilerstätte, unter der Leitung des Hofrathes Beck, eines der großartigsten der derartigen Etablissements. Hinsichtlich der Besichtigung siehe unter „Sehenswürdigkeiten“.

Das zweite Gebäude der Nationalbank,

ein großartiger, 1857 entstandener Bau, die Herren- und Strauchgasse beherrschend, enthält prachtvolle Säle; im Hofraume steht ein monumentaler Brunnen. (Siehe unter monumentale Brunnen.)

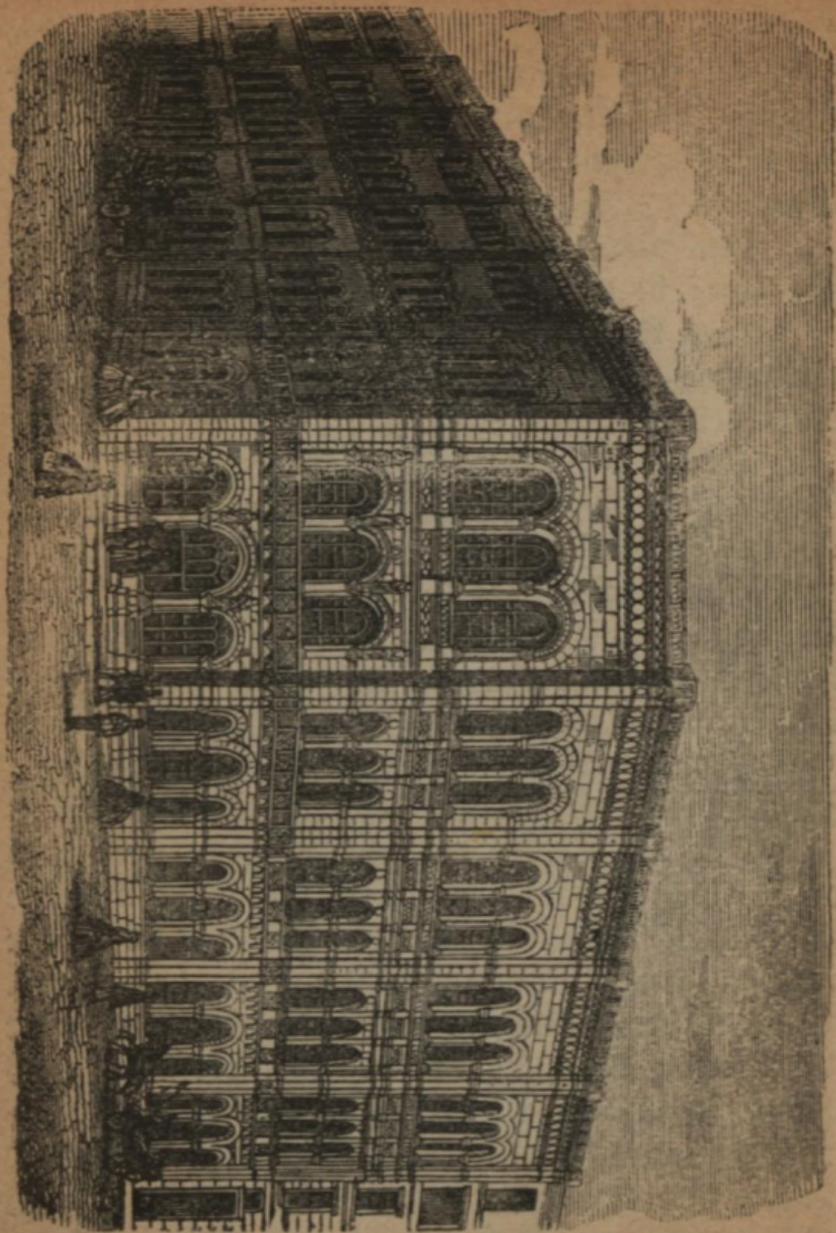
Die neue k. k. Börse am Schottenring (im Bau begriffen).

Das Abgeordnetenhaus in der Währingerstraße, ein provisorisches Gebäude. Eintrittskarten zu den Sitzungen beim Portier.

Das Künstlerhaus, Akademiegasse und Lothringerstraße, erbaut 1868 im Style italienischer Renaissance. Besonders beachtenswerth das schöne Stiegenhaus und der reich decorirte Stifteraal mit den Porträts Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und sämtlicher Gründer des Hauses.

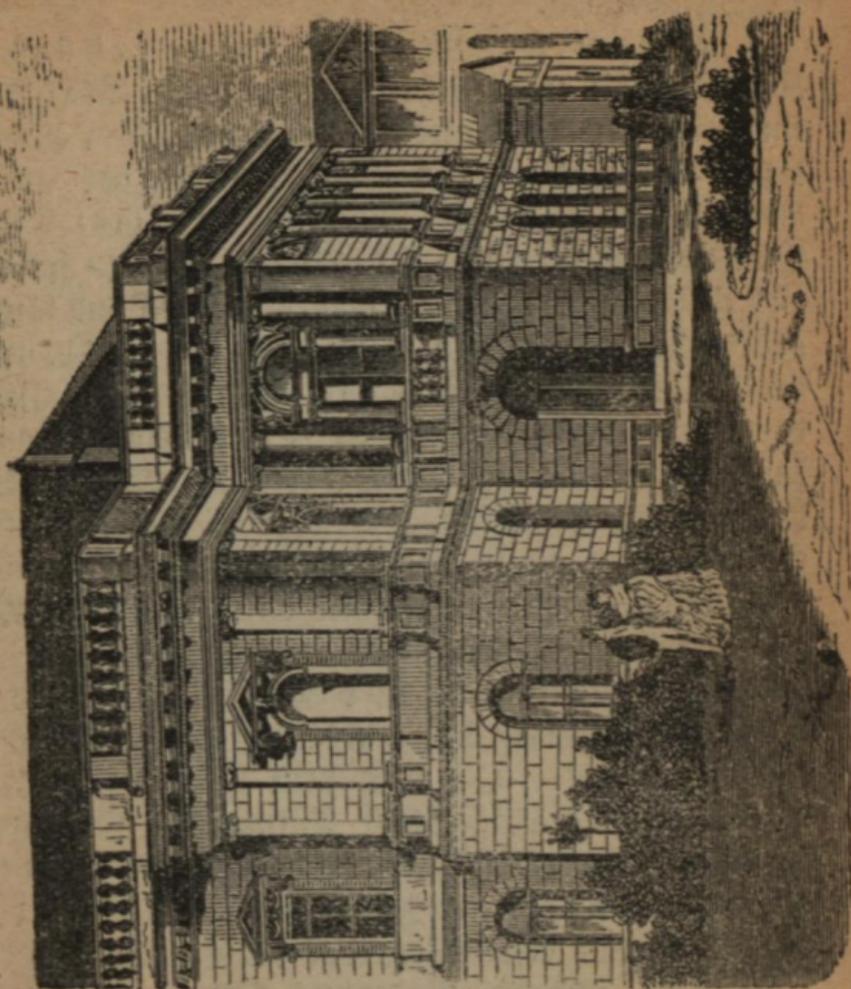
Permanente Ausstellung in- und ausländischer Kunstwerke, täglich geöffnet.

Für die Dauer der Weltausstellung wurden von den Kunsthändlern Miethke und Wawra die Räumlichkeiten gemiethet, um darin eine große internationale Kunstausstellung zu arrangiren. Von außerordentlichem Interesse wird dieselbe durch die Ausstellung des neuesten großen Werkes Hans Makart's: „Die Huldigung der Katharina Cornaro“ darstellend. Dieses Bild hat die ungewöhnliche Größe von 38 Wiener Fuß Länge und 16 Wiener Fuß Breite und wurde für die



Zweites Gebäude der Nationalbank.

in der Geschichte der Bilderpreise unerhörte
Summe von 90.000 fl. von der Firma Miethke



Künstlerhaus.

und Wawra erworben. Der größte Saal des
Hauses ist für die Exposition dieses Bildes in
einem dem Charakter desselben entsprechenden

Style dekorirt und ist auch auf den Abendbesuch durch eine magisch wirkende Gasbeleuchtung Rücksicht genommen.

Das neue Musikvereinsgebäude, Künstlergasse und Lothringerstraße, ein Prachtbau im Style des Britanneums zu Athen. Der prächtigste Bestandtheil des Gebäudes ist der große Konzertsaal. Derselbe umfaßt an 1600 Sitze. Das Orchester vermag 400 Mitwirkende zu fassen. Im Falle weder dasselbe, noch Tribunen und Sitze, gebraucht werden, so kann der ganze Apparat durch Versenkungen in's Mezzanin hinabgelassen, der ganze Raum in kürzester Zeit zu einem Tanzsaal umgestaltet und durch 8 konzentrirte Sonnenbrenner an der Decke, deren jeder 63 Flammen enthält, dann durch eine Reihe von 472 Flammen am Gesimse, also zusammen durch nahezu 1300 Flammen auf's Prächtigeste erleuchtet werden.

Das Museum für Kunst und Industrie am Stubenring wurde den 23. November 1870 eröffnet. Die nach dem Plane des Professors Ferstel ausgeführte Anlage des Gebäudes ist dem speziellen Zwecke desselben entsprechend. Die Räume des Erdgeschosses enthalten das Museum, das erste Stockwerk die Kunstschule, die Bibliothek und die Bureaux, das zweite Stockwerk des Mitteltraktes Schullokalitäten und die Wohnung des Direktors. Der ganze Bau ist durchwegs einfach im Rohziegelbau gehalten. Im

Innern ruft die mittlere Halle, welche ringsum von einem Säulengange umrahmt ist, einen besonders günstigen Eindruck hervor. Eine besondere Zierde wird dem Gebäude auch noch durch Sgraffitomalereien und sonstige architektonische Ausschmückungen verliehen.

Das akademische Gymnasium, Pestalozziggasse, ein im edelsten gothischen Style ausgeführtes Gebäude ist an der Außenseite mit Wappen geschmückt und enthält im Innern außer den Lehrsälen der verschiedenen Klassen noch einen herrlichen Saal und eine Kapelle.

Das Gebäude der Handelsakademie, Akademiegasse, ein im einfachen deutschen Style gehaltener Bau mit Bibliothek und einem großen Saale nebst den Hörsälen. An beiden Seiten der Eingangsstufen stehen die mehr als lebensgroßen Sandsteinstatuen von Columbus und Copernicus.

Das Gebäude der k. k. Geniedirektion, vereinigt mit jenem der Kriegsschule, Getreidemarkt, Dreihufeisengasse und Gumpendorferstraße.

Das anatomisch-pathologische Museum der k. k. Universität, Alsergrund, Spitalgasse, ein neues prachtvolles Gebäude, 1862 vom Ingenieur Zettel erbaut.

Das neue Bürger-Versorgungshaus, Währingerstraße, seit 1860.

Die neue Versorgungsanstalt am Alsergrund, vormals zum blauen Hergott genannt, Spitalgasse 23, nach dem Plane des Stadtbau- direktors Rudolf Mierntsee ausgeführt.

Die Rudolfskaserne in der Rossau ist einer der bedeutendsten Neubauten Wiens und von 1864 bis 1870 vollendet. Die durch Geld- mittel gebotene große Einfachheit des Baues wird nur in der Kapelle durch reichere Zier unter- brochen. Dieselbe macht mit der reichen Holz- täfelung der Wände und des Plafonds, den hohen Fenstern, dem Mosaikboden und dem geschmack- vollen Altar, dessen Glasbild die heilige Elisabeth, von Geiling gemalt, vorstellt, einen reizenden und erhebenden Eindruck.

Der Bazar, genannt Passage, im Hause der Pereira'schen Erben, welcher den Durchgang zwischen dem Graben und der Goldschmiedgasse vermittelt. Der Durchgang selbst aber zerfällt in die Zugänge unter den beiden Trakten und den Hof, welcher durch zwei Brunnen mit Statuen und besonders die schöngewölbte Glaskuppel darüber, namentlich Abends bei Beleuchtung, einen pom- pösen Eindruck hervorruft.

Die Großmarkthalle nächst der Stuben- brücke, ein imposanter Ziegelrohbau mit Uhr auf dem Frontispice, ist ihrer Bestimmung entspre- chend eingerichtet und zerfällt in verschiedene Ab- theilungen je nach den verschiedenen aufzunehmenden

den Vorräthen, die Fleisch-, Fisch-, Gemüsehalle u. s. w.

Die Detailmarkthalle an der Stubenbastei, auf einem Steinunterbau ganz aus Eisen mit Metall- und Glasbedeckung hergestellt.

Das römische Bad am Praterstern. Dasselbe ist massiv im römischen Style gebaut. Der Hauptbestandtheil des Herrenbades ist ein Kuppelbau im byzantinischen Style mit 24 rothen und grünen Marmorsäulen und dem Marmorbassin. In gleicher Weise ist die Anlage des Damenbades. Bei diesem Baue wurden für Marmorsäulen in allen Farben allein 30.000 fl., im Ganzen mit Inbegriff der reichen Bildhauerarbeit anderthalb Millionen Gulden ausgegeben.

Das Vereinshaus des österr. Ingenieur-, Architekten- und des niederösterr. Gewerbevereins, Eschenbachstraße, enthält die zwei Stockwerke hohen Versammlungssäle beider Vereine, welche auch an der Fassade durch die hohen Fenster und reichen, figurengeschmückten Bogensimse gekennzeichnet sind. Die ornamentale Dekoration der Fassade wurde im Atelier Feldbacher, die figuralische Ausstattung vom Bildhauer Melnitzky ausgeführt, während die innere Ausschmückung dem Bildhauer Schönthaler übertragen ward.

Der großartige Nordbahnhof mit Kanzleien, Magazinen und den prachtvollen Warte-

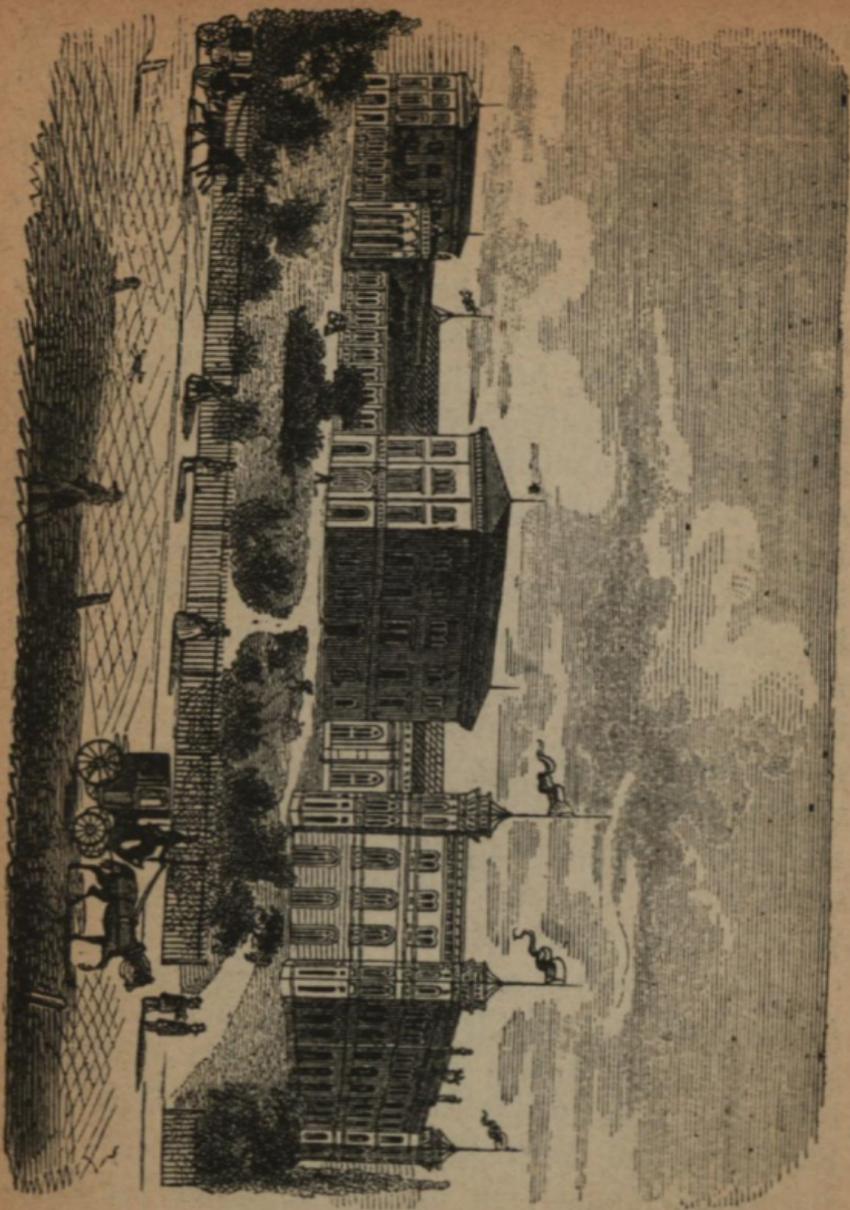


Nordbahnhof.

sälen. Besonders sehenswerth sind die herrliche mit Granitsäulen gezierte Kassenhalle und die von ihr aus nach den oberen Räumlichkeiten führenden Stiegen. Die Kassenhalle ziert seit 1871 die Marmorstatue Rothschild's, des ersten Gründers der Bahn, vom Bildhauer Meixner.

Der Westbahnhof, der großartige Bahnhof der Kaiserin Elisabethbahn, hat 100 Klafter (185 M.) Länge, 50 Klafter (93 M.) Breite, somit 5000 Quadratklaster (18.000·9 M.). Die Planung der Bahnhoffläche hat eine Erdbewegung von 62.000 Kubikklaster erfordert. In der Mitte des Mitteltraktes ist der Entrée, welcher in's Vestibule führt, durch die prachtvolle Marmorstatue der Kaiserin Elisabeth geziert, wo die Kasse und das Expedit sich befinden. Auf der Attika des Entrées der Abfahrtsseite ist eine Gruppe, welche die Austria, der Bavaria die Hand reichend, von einem Genius gesegnet, darstellt. Link und rechts der Gruppe sieht man allegorische Figuren: Osten, Westen, Industrie, Telegraphie und Mechanik (von Meixner).

Der Centralbahnhof der Staatsbahn, an der Stelle des ehemaligen Raaber Bahnhofes, nach dem Plane des Centralbaudirectors der Staatseisenbahn-Gesellschaft Karl von Ruppert von 1868 bis 1870 vollendet. Der Personen-Bahnhof, in welchen man von der Arsenalseite durch ein imposantes Vestibule unmittel-



Westbahnhof.

bar zu den Kassen gelangt, enthält die 96 Klafter (182·4 M.) lange und 21 Klafter (39·9 M.) breite Personenhalle, das Ausgangsvestibule mit anstoßendem Wartesaale für die Gepäcksausfolgung, dem reich ausgestatteten Kaisersaale mit Nebengemächern und Toilettenzimmern für die Reisenden. Die freistehenden kolossalen Figuren über dem Haupteingange, welche die vier von der Bahn verbundenen Städte Wien, Prag, Brünn und Pest vorstellen, sowie die Giebelgruppen, Industrie und Kunst darstellend, wurden von dem Bildhauer Melniky ausgeführt, den Bau des Personenbahnhofes, sowie die Durchführung des dekorativen Theiles leitete der Ingenieur Oskar Merz.

Der neue Südbahnhof erhebt sich als würdiges Seitenstück des Staatsbahnhofes diesem gegenüber. Der angewendete, dem Zwecke des Gebäudes in gelungener Weise angepaßte Renaissancestyl gestaltet diesen Bahnhof zu einer der schönsten Anlagen Wiens, sowie er zugleich einer der größten ist.

Der Bahnhof der Franz Josephbahn, seit 1872 dem Verkehr übergeben, steht auf den Gründen des früheren Althan'schen Palais und Gartens. In der Halle erregt der sehr zierlich und leicht konstruirte Dachstuhl die Aufmerksamkeit. Von der geräumigen, an der Südseite gelegenen Eintrittshalle, welche im pompejanischen

Styler verziert ist und wo sich die Kassen und die Gepäcksaufgabe befinden, gelangt man zu beiden Seiten in die Restaurations-Lokalitäten. An der Nordseite der Halle vermittelt ein ähnlicher Vorbau und eine gedeckte Veranda den Abgang der mit der Bahn Ankommenden.

Der Bahnhof der Nordwestbahn, an der nördlichen Langseite des Augartens, ist in seiner räumlichen Anordnung dem vorerwähnten Bahnhofe ähnlich; namentlich imposant stellt sich die sehr hohe, von einem eisernen Dachstuhl überspannte Halle dar; auch das Vestibule der Front ermangelt nicht, durch seine innere Ausschmückung einen günstigen Effekt hervorzubringen.

Kunst- und wissenschaftliche Sammlungen.

Die k. k. Schatzkammer. Diese befindet sich in der Hofburg, im 1. Stock des Schweizerhofes. (Einlaß nur im Sommer Freitag und Samstag um 10 Uhr Vormittags. Am vorhergehenden Montag oder Dienstag muß man mittelst Ueberreichung eines Blattes, worauf Name und Stand nebst der Anzahl der Personen anmerkt sind, die Erlaubniß zum Eintritte nachsuchen.) Das Merkwürdigste ist der Krönungsschmuck Karls des Großen, angeblich aus dessen Grabe zu Aachen, viele Jahrhunderte hindurch bei den Krönungen der römisch-deutschen Kaiser

gebraucht. Ferner die Reliquien, welche bei der Krönung der Kaiser vorgezeigt wurden: die Lanze, ein Stück vom Kreuzesstamm, Nägel aus dem Kreuze Christi. Der kaiserliche Krönungsschmuck aus den Zeiten Rudolf's II, Napoleon's I. italienischer Krönungsschmuck; die Wiege, welche die Stadt Paris dem Könige von Rom schenkte, aus vergoldetem Silber; eine fast unschätzbare Sammlung von Edelsteinen, darunter der berühmte Florentiner Diamant, 133 $\frac{1}{2}$ Karat wiegend und auf 150,000 Dukaten geschätzt, einst Eigenthum Karl's des Kühnen von Burgund; die Ordensschleife der Kaiserin Maria Theresia mit 548 Brillanten; ein zu einem Salbgefäß umgearbeiteter Smaragd, 2780 Karat schwer; das für des Kaisers eigenen Gebrauch bestimmte Ordenszeichen des goldenen Bließes aus 150 Brillanten mit eingewirkten Figuren von Heiligen, ein Kreuzifix von Benvenuto Cellini; eine Sammlung alter, seltener Uhren; die berühmte Tabula solaris, ein byzantinisches Kunstwerk; der Säbel Timur's; Vasen, Pokale, Antiken, Gemälde u. s. w.

Antiken- und Münzkabinet im Augustinergange der k. k. Hofburg. Montag und Freitag von 10 bis 1 Uhr. Es enthält über 3000 chinesische, japanische und orientalische Münzen, 2000 Bronzen, 1300 Vasen, über 1800 geschnittene Steine, 1000 Terracottas, 2500 Handzeichnungen nach den Gegenständen des Museums

2c. Das genannte Münzkabinet zählt gegen 110.000 Stück. Von ganz besonderem Interesse sind: Benvenuto Cellini's Leda mit dem Schwan, der größte bekannte orientalische Achat, 28 $\frac{1}{2}$ '' Durchmesser; die berühmte Apotheose des Augustus, eine der schönsten aller bekannten Cameen, von Kaiser Rudolf II. angekauft; ferner 277 antike Gegenstände aus Gold und 213 aus Silber.

Die Bibliothek des Kaisers Franz I. in der Hofburg.

Die k. k. Hofbibliothek am Josefsplatz, täglich geöffnet von 9 bis 4 Uhr, Sonn- und Feiertage und vom 1. August bis 16. September ausgenommen, nimmt die ganze Vorderseite des Josefsplatzes ein; das Gebäude wurde 1722 unter Kaiser Karl VI. durch Fischer v. Erlach errichtet. Breite Treppen, deren Wände mit römischen Alterthümern geziert sind, führen in den großen Büchersaal, 264 Fuß lang und 54 Fuß breit, in dessen Mitte die Marmorbildsäule Kaiser Karl's VI. steht, um welche sich 12 andere Kaiser aus dem Hause Habsburg reihen. Das große Deckengemälde ist ein Meisterwerk von Daniel Gran und Maulpertsch; Marmor, Gold und Malerei sind überall mit verschwenderischem Aufwande angebracht. Diese merkwürdige Bibliothek dankt ihren Ursprung den Büchersammlungen Kaiser Maximilian's I., und wurde allmählig bis 351.000 Bände und 16.000 Hand-

schriften vermehrt. Unter ihren Seltenheiten sind bemerkenswerth: 24 sogenannte Cimelien, 12.000 Incunabeln, 6000 Bände Musikwerke, eine Bronzetafel mit einem römischen Senatsconsult vom Jahre 467 der Stadt Rom (186 vor Christo), ein Verbot bacchanalischer Ceremonien enthaltend (Livius L. XXXIX. C. VIII—XVIII); ein sehr alter Purpurkodex, eine Rolle mit mexikanischer Hieroglyphenschrift, welche Kaiser Karl V. von Ferdinand Cortez verehrt wurde, zwei Kräuterbücher des Dioscorides auf Pergament, das Psalmenbuch der heiligen Hildegarde, Gemalin Karl's des Großen, mit Goldschrift; die berühmte Tabula Peutingeriana, eine Karte des römischen Reiches vom VI. Jahrhundert, welche im XIII. Jahrhundert auf Pergament abgezeichnet wurde; sie erhielt ihren Namen von einem Bürger aus Augsberg, der sie dem Prinzen Eugen verkaufte; ein Theil derselben, England, Frankreich, Spanien und einen Theil Afrika's enthaltend, fehlt daran; vor Kurzem aber wurde ein Bruchstück davon in dem Einband eines Buches in der Gymnasialbibliothek zu Trier gefunden; ferner die einzige vorhandene Handschrift der fünften Decade des Livius, durch den heiligen Suitbertus aus Schottland mitgebracht; eine deutsche Bibel mit kostbaren Miniaturen aus dem XIV. Jahrhundert, mehrere Handschriften aus der Büchersammlung des Ungarkönigs Mathias Corvinus; unter An-

derem auch sein Gebetbuch mit Miniaturen; Bruchstücke einer Handschrift der Genesis mit Silberschrift auf Pergament; ein griechisches Testament aus dem XV. Jahrhundert, durch Erasmus für seine Uebersetzung benützt, wie er eigenhändig darin bemerkt hat; das Leben Kaiser Friedrich's I. und Maximilian's; Handschriften und Holzschnitte von Hans Burkmaier; Tasso's Gerasusalem conquistata, von des Dichters eigener Handschrift, und Anderes. Die Bibliothek besitzt namentlich eine große Anzahl wichtiger Handschriften für die ältere deutsche Literatur, und die schönste Sammlung orientalischer Handschriften in Europa, letztere durch den Freiherrn von Hammer-Burgstall veranstaltet. Unter den im XV. Jahrhundert gedruckten Schriften und Inkunabeln befinden sich: Apulejus, Aulus Gellius, die Briefe des heiligen Hieronymus, Cäsar's Commentarien, die Psalmen 1457, eine lateinische Bibel 1462, Alles auf Pergament durch Fust und Schöffer in Mainz gedruckt, u. A. Zur Anschaffung neuer Werke sind jährlich 19.000 fl. angewiesen.

Mit der Hofbibliothek ist auch eine durch den Prinzen Eugen begonnene große Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten vereinigt, die an 300.000 Nummern zählt. Es finden sich 4 Bände der Künstler aus den frühesten Zeiten von Finiguerra bis Marco Antonio, 2 Bände von Andreas Mantegna und anderen italienischen

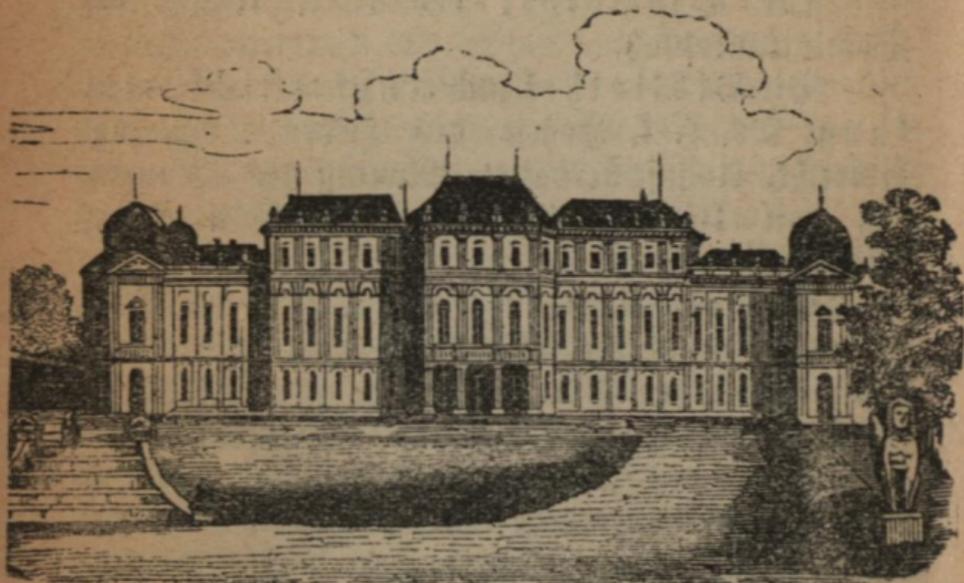
Meistern; 3 Bände von Rafael, 8 von Carracci, 9 von Bartolozzi, die alten deutschen Meister in 5 Bänden, 1 Band von Albrecht Dürer, 1 Band von Lukas van Leyden, im Ganzen 940 Bände, 14 Mappen und 245 Kartons. Ausführliches findet man in dem Werke: Bartsch's Kupferstichsammlung.

Die Bibliothek der k. k. Universität, Dominikanerplatz.

Die Bibliothek und Kupferstichsammlung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, Augustinerbastei, Montag und Donnerstags von 10—2 Uhr. Meldung beim Herrn Bibliothekar.

Bildergalerien: Die k. k. Gemäldegalerie im oberen Belvedere. Das erste Stockwerk, durch den Marmorsaal in zwei Theile geschieden, enthält in den Zimmern rechts die italienische, in den Zimmern links die niederländische Schule. Die Gemälde der spanischen und der französischen Schule, deren Zahl nicht bedeutend ist, sind den beiden vorgenannten Schulen angeweiht. Von den vier Rundungen, in welche die Ecken des ersten Stockwerkes auslaufen, sind die zwei des linken Flügels, unter den Namen weißes und grünes Cabinet bekannt, ebenfalls für die Galerie gebraucht. Das zweite Stockwerk, durch den hinaufreichenden Marmorsaal wieder in zwei abgesonderte Abtheilungen getrennt, umschließt in

den Gemächern des rechten Flügels die altdeutsche und flämische Schule, dann in dem Flügel links die neuere deutsche Schule. Die ganze Sammlung ist in 32 Zimmern und 2 Kabineten ganz neu und mit großer Sachkenntniß aufgestellt und zählt bei 3000 Gemälde, sämmtlich nach Schulen geordnet und mit den Namen der Meister ver-



Bildergalerie im Belvedere.

sehen. Sie besitzt besonders werthvolle ausgezeichnete Gemälde von dem Pinsel Paul Veronese's, Tintoretto's, Giorgione's, Tizian's, Verdenone's, Giordano's, Rafael's, Salvator Rosa's; del Sarto, die beiden Carracci und Guercino, sowie Correggio und Parmeggianino sind in bedeutenden Bildern vertreten, wie sonst nirgends.

Dann: Rembrandt (besonders zahlreich), Rundsdaël, Mik. Poussin, Bachhuyfen, van Dyck, Rubens (zahlreich), Dow, van der Velde, Balth. Denner und Tenier; weiter: Wurmsler v. Straßburg, Thomas v. Mutina, Theodorich v. Prag, Matthäus Grünwald, Albrecht Dürer (Lehtere zahlreich), Lukas Cranach, Hans Holbein, Wohlgemuth, Martin Schön, ferner die Brüder van Eyck in mehreren ihrer Werke, Quintin Meissis, Lukas v. Valkenberg, Sandrart, Rugendas; dann die neueren zum Theil noch lebenden: L. Schnorr, Peter Krafft, F. K. Petter, Gauermann, Raffalt, Marco, Steinfeld Vater und Sohn, Amerling, Hansch, Feid, Pittner, Danhauser, Hans Markart u. A. — Bildhauerarbeiten von Marchesi, Kipling, Gandolfi u. A. Vgl. Krafft's Verzeichniß und Eitelberger's v. Edelberg räsonnirenden Katalog.

Die fürstlich Liechtenstein'sche Bildergalerie in dem Sommerpalais, Alfergrund, Liechtensteinstraße. (An Werken der größten Meister reichhaltig und besonders in den italienischen Schulen und der niederländischen sehr vollzählig.) Sie enthält über 1200 Gemälde, darunter besonders werthvolle von: Franceschini, Rafael, Correggio, Leonardo da Vinci, Perugino, Guido Reni, Andrea del Sarto, Caravaggio, Domenicchino, Rubens, van Dyck, van der Helst, Wouvermann, Dow, Rembrandt, Snyders, Albrecht Dürer,

Casanova u. m. A. (Wegen Einlaß siehe unter Sehenswürdigkeiten.)

Die Gemäldefammlung des Grafen Czernin v. Chudenitz, Josefstadt, Rathhausstraße 9; der Grafen Harrach und Schönborn; die Galerie der Akademie der bildenden Künste, sowie die werthvolle Bibliothek dieser Anstalt. (Siehe unter Sehenswürdigkeiten.)

Die k. k. Ambras'er Sammlung im unteren Belvedere, nach dem Schlosse Ambras in Tirol, wo sie ursprünglich sich befand, so benannt, ist vom Erzherzoge Ferdinand, Gemal der schönen Philippine Welsch, gegründet, und in ihrer Art einzig in Europa. Diese interessante Sammlung schließt 143 Rüstungen, 1200 Bildnisse ausgezeichneter Männer des Mittelalters und 198 Gemälde ein und umfaßt außerdem noch einen reichen Schatz von alten Schnitzwerken und historischen Seltenheiten jeder Art. Besonders beachtenswerth sind die Rüstungen Maximilian's I., Sanderbeg's, des Herzogs Alexander Farnese von Parma; die Waffen Kara Mustapha's, Zrinyi's; die Keule des Montezuma, Kaisers von Mexiko; die Fahne Stefan Fadinger's, und eine Sammlung von Waffen und Anzügen aus der Verlassenschaft des Kapitäns Cook, von seiner Fahrt von den Südsee-Inseln mitgebracht; außerdem noch viele interessante Handschriften, als: die sogenannten Trinkbücher von Ambras, Kaiser

Maximilian's Artilleriewerke, ein Gedicht Wolfram's v. Eschenbach u. s. w. Ein vorzügliches Werk darüber in zwei Bänden von Freiherrn v. Sacken ist empfehlenswerth. (Eintritt unter Sehenswürdigkeiten.)

Mit der Ambrafer Sammlung ist auch das Kabinet egyptischer Alterthümer vereinigt. Selbes enthält viele Papyrusrollen, Mumien, schöne Bronzen u. s. w.

Das kaiserliche Zeughaus (siehe Arsenal).

Das bürgerliche Zeughaus am Hof enthält eine große Anzahl erbeuteter türkischer Fahnen, den Schädel des Kara Mustapha, Loudon's Uniform und noch manche andere Sehenswürdigkeiten.

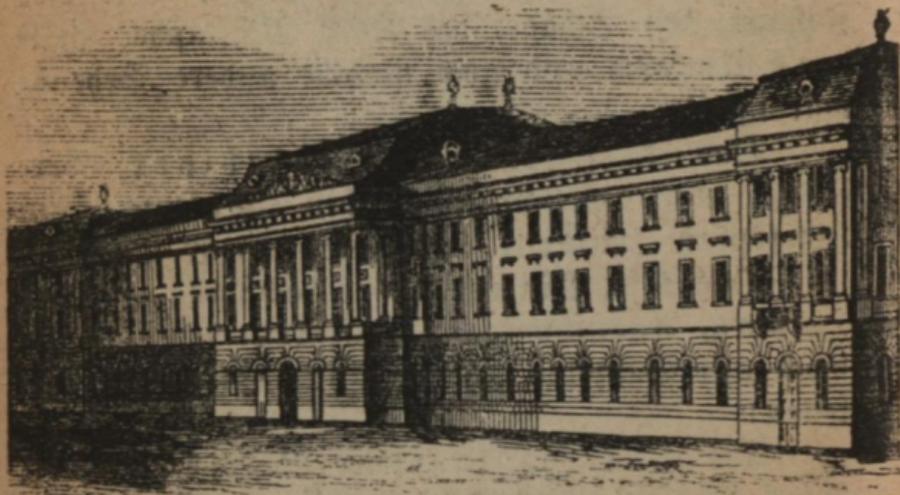
Das k. k. Naturalienkabinet, vereinigt mit dem brasilianischen Museum, am Josefsplatz. (Eintritt unter Sehenswürdigkeiten.)

Das k. k. Mineralienkabinet in der Hofburg, Augustinergang. Eintritt jeden Mittwoch und Samstag. (Siehe unter Sehenswürdigkeiten).

Die k. k. geologische Reichsanstalt. Eines der schöneren Gebäude Wiens, nämlich der fürstlich Liechtenstein'sche Palast auf der Landstraße, ist ihr eingeräumt. Die Besichtigung steht Jedermann täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags frei. Wir treten zunächst in einen

prachtvollen Sitzungsaal. Bierzehn andere Säle enthalten die Sammlungen und in einem fünfzehnten befindet sich die Bibliothek und die Kartensammlung; außerdem sind in dem Palaste zwei große chemische Laboratorien mit den nöthigen Nebenräumen, eines zu ebener Erde, das andere in den Souterrains eingerichtet. Getrennt hiervon besitzt die Anstalt noch eine hinlängliche Anzahl von Zimmern und Sälen für die eigentlichen Arbeiten und Studien.

Das k. k. polytechnische Institut auf der Wieden, 1820 erbaut, mit Bibliothek und



Das k. k. polytechnische Institut.

reichen Sammlungen. Hier befindet sich auch das technische Kabinet Sr. Majestät Kaiser Ferdinand's I. (Siehe unter Sehenswürdigkeiten.)

Das k. k. geographische Institut, VIII.,
Rathhausstraße, mit Bibliothek.

Die anatomisch-pathologische, dann botanische
Wachspräparaten-Sammlung der k. k.
medizinisch-chirurgischen Josefs-Akademie, Wäh-
ringergasse, von Josef II. 1785 zur Bildung
von Feldärzten gegründet, vom Kaiser Franz I.
1822 umgestaltet. Dieses schöne Gebäude besteht
aus einem Haupt- und zwei Seitentrakten; vor
demselben steht ein Brunnen mit Klieber's cher-
ner Hygiea.

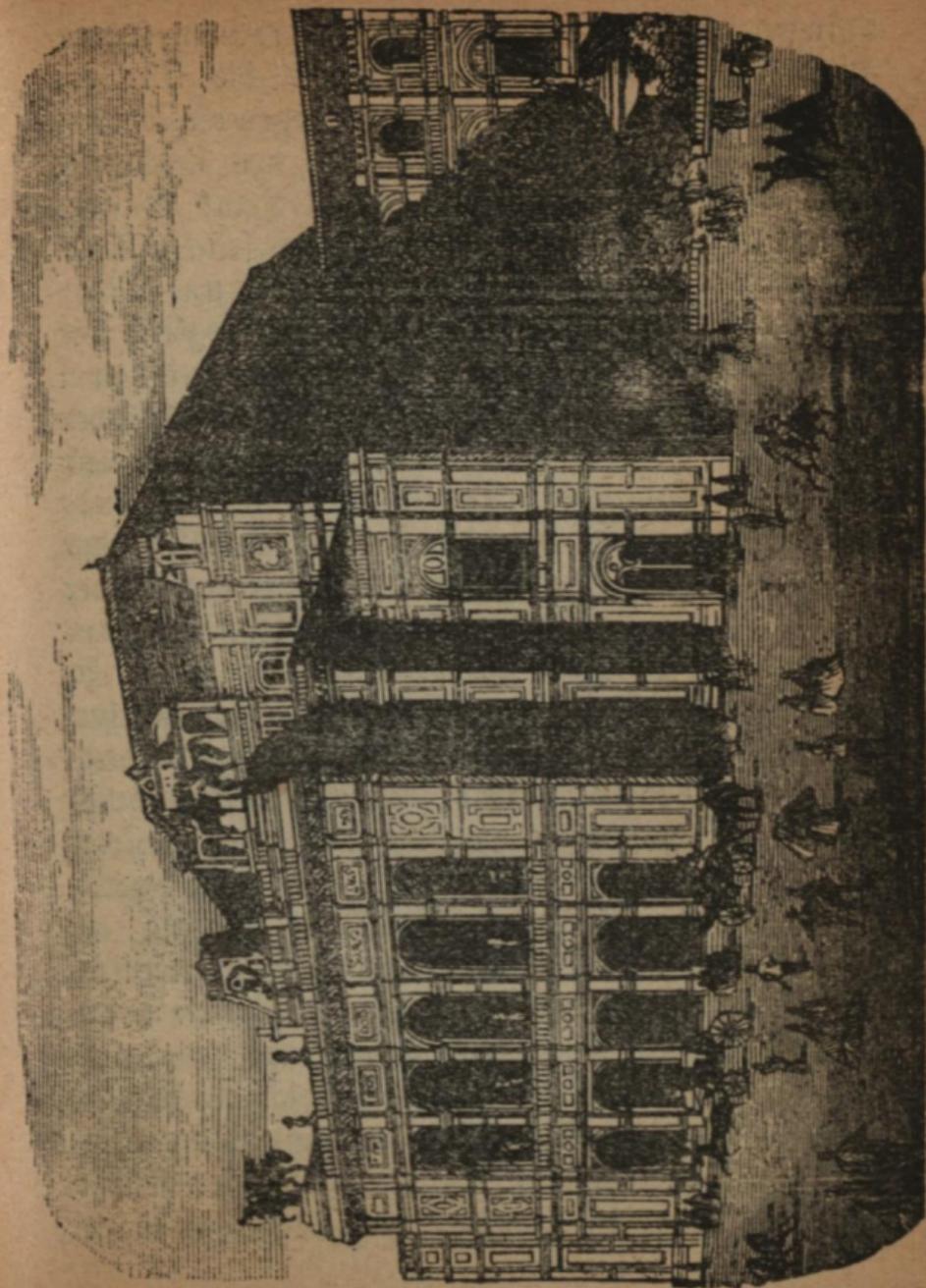
Das k. k. Thierarznei-Institut, Land-
straße, Beatrixgasse, an der Verbindungsbahn.
Es ist dies eines der interessantesten Institute
und der Besuch auch für den Laien ein äußerst
lohnender. Dasselbe besitzt eine Fachbibliothek
von 5000 Bänden, eine bedeutende Präparaten-
sammlung, physikalisches Kabinet und großartige
Stallungen für Pferde u., deren jährlich eine
bedeutende Anzahl hier behandelt werden.

Theater.

K. k. Hofburgtheater, Hofburg. Nur
für deutsche Schauspiele bestimmt; nimmt unter
den deutschen Theatern einen der ersten Plätze
ein. Es steht unter einem Intendanten beider
Hoftheater (gegenwärtig Graf v. Urbna) und

unter einem technischen Direktor (gegenwärtig der auch als Dichter und Schriftsteller rühmlichst bekannte Hofrath Dingelstedt). In architektonischer Beziehung ist es von außen und innen gänzlich bedeutungslos. Der Gang der Hofloge birgt eine Gemäldegalerie, welche einzig in ihrer Art genannt werden kann; selbe besteht nämlich aus den lebensgroßen Porträts der vorzüglichsten Künstler dieses Theaters seit dessen Entstehen, in den Costumen ihrer hervorragendsten Rollen. Der Zuschauerraum hat ein Parterre und vier Stockwerke, von denen die zwei ersten gänzlich von Logen eingenommen sind. Vom 1. Juli bis 15. August ist dieses Theater der Ferien halber geschlossen.

R. k. Hofoperntheater, Opernring. Für Opern und Ballets. Artistischer Direktor derzeit Johann Herbeck. Dieser monumentale Prachtbau, nach den Plänen von der Nüll's und Siccardsburg's (welche Beide indeß die Vollendung nicht erlebten) erbaut, ist zugleich der hervorragendste Neubau des neuen Wien. Nähert man sich demselben von dem Opernringe, so fällt sogleich der mächtige Vorbau in die Augen, mit der mit Schwind's Fresken (Szenen aus den beliebtesten Opern) und Bronze-Statuen geschmückten Loggia, welche von den vier Arkaden der Hauptauffahrt getragen erscheint. An die Stirnseite des eigentlichen Baues reihen sich mit Springbrunnen gezierte Garten-



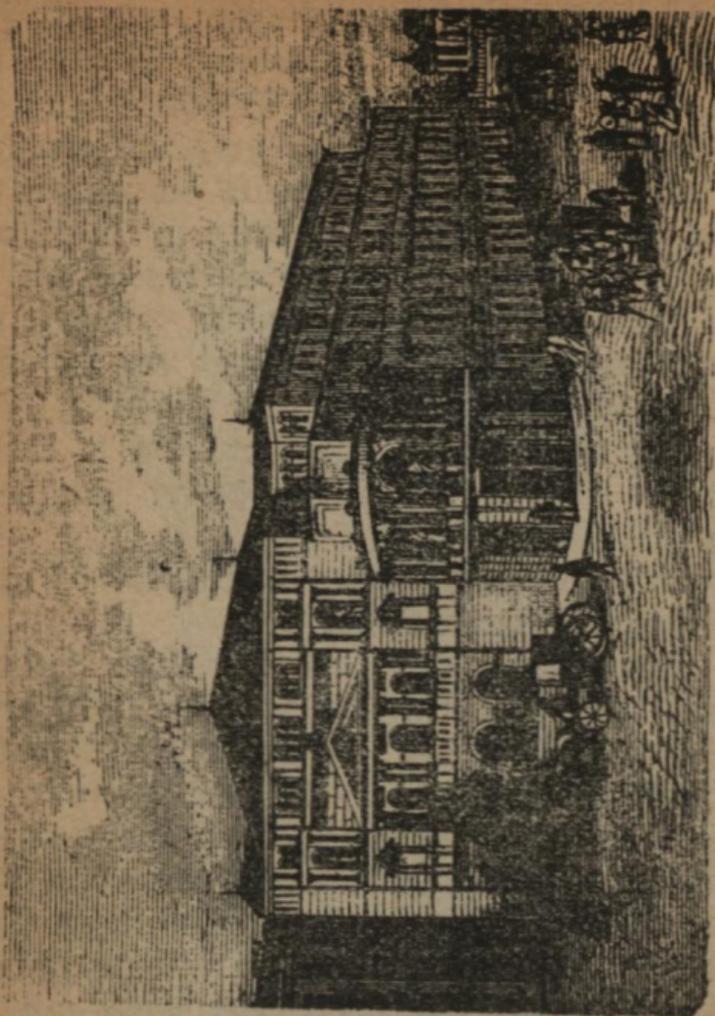
R. I. Hof-Opern-Theater.

anlagen. Die Statuen dieser Fontainen stellen an jener gegen die Kärntnerstraße die Trauer, die Liebe und die Rache, an jener gegen die Operngasse den Tanz, die Freude und den Leichtsinndar. Erstere sind vollständig von Hans Gasser, letztere von diesem begonnen und nach seinem Tode von Somm vollendet. In der mit Gold und Marmor reich verzierten Kassenhalle fällt sogleich die prachtvolle mittlere Treppe auf, welche nebst zwei anderen Treppen in das Innere führt. Das Foyer des ersten Ranges besteht aus einem Saale und zwei Seitencabinets. Der Schmuck der Wände und Nischen wird hier durch Marmorbüsten der vorzüglichsten Tondichter gebildet, über deren jeder einzelnen ein Freskogemälde von Schwind eine der hervorragendsten Schöpfungen des durch sie Dargestellten illustriert. Den Salon der Kaiserloge schmücken Darstellungen aus Figaro's Hochzeit, von Engerth; ebenso sind die Stiegenhäuser durch Freskomalereien von Swoboda und Engerth geziert. Der Zuschauerraum, von dem prachtvollen Kronleuchter nach Storck's Zeichnung erhellt, besteht aus Parterre und vier Stockwerken. Die Brüstungen der Logen und Galerien prangen mit reichen Goldverzierungen und enthalten auf Feldern von strohgelbem Damast weiße Medaillons mit den Bildnissen berühmter, der Vergangenheit der Wiener Oper angehörigen Künstler. Der Saal ist überdies auf 3000 Zuschauer

berechnet und umfaßt 108 Logen (mit den Hoflogen), 690 Sperrsitze, 930 sonstige Sitzplätze und 930 Stehplätze. Die Bühne ist dem Ganzen entsprechend eingerichtet, äußerst groß und geräumig und es sind bei derselben bereits die neuesten Erfindungen an szenischen Hilfsmitteln in Anwendung gebracht. Dieser Prachtbau wurde den 15. Mai 1869 mit einem Festprologe, gedichtet von Franz Dingelstedt, gesprochen von der Hofschauspielerin Charlotte Wolter, und Mozart's „Don Juan“ eröffnet. Vom 15. Juni bis 1. August ist dieses Theater der Ferien halber gewöhnlich geschlossen.

Beide Hoftheater stehen außerdem noch unter dem Oberstkämmerer-Amte.

Stadttheater. (Direktor Dr. Heinrich Laube.) Dieses am 15. September 1872 eröffnete Kunstinstitut ist den schönsten Theatern Deutschlands beizuzählen. An die Hauptfacade, welche zugleich die Eingänge für die Fußgeher enthält und mit Bogengängen, Balkon und einem reichen Giebel geschmückt ist, schließt sich zur Rechten die in Arkadenform gebaute, gedeckte Zufahrt an, über welcher sich ein runder Erker mit den Statuen Shakespeare's, Goethe's und Schiller's und einer offenen Galerie erhebt. Im Innern gelangt man durch die Eintrittshalle, zu deren beiden Seiten die Kassen sich befinden, zu einem großen runden Foyer und von diesem zum Par-



Wiener Stadttheater

terre und den Treppen der Logen und Galerien. Der Zuschauerraum faßt 2600 Personen, zeigt auf weißem Grunde eine reiche Ausstattung und bildet einen vollständigen Halbkreis. Die Logen sind mit schweren, rothseidenen Draperien ge-

schmückt, die mit dem Gold der Verzierungen und der Säulenträger im gesättigten Farbenton zusammenstimmen. Die Galerien erheben sich amphitheatralisch, sowie die Sitzreihen im Parterre, und ermöglichen dadurch einen unbeschränkten Anblick über die Bühne. Die Räume sind bequem, die Sitze breit und behaglich. Die Ventilation ist eine vortreffliche und die Beleuchtung, in der das Lustersystem mit dem der Sonnenbrenner zusammenwirkt, eine wahrhaft glänzende, ohne daß die Lichteffekte blenden. Den Plafond, der symmetrisch in Felder abgetheilt ist, zieren Medaillonmalereien von Schwemminger. Der Bühnenvorhang, ein Meisterwerk Hans Makart's, stellt eine Episode aus Shakespeare's „Sommernachtstraum“ dar. Auch die Anforderungen, die ein großes Theater an Akustik stellt, sind vollständig erfüllt. Die Schallwellen tragen jedes Wort ungebrochen in alle Räume. An die geräumige Bühne schließen sich große Räume für Requisiten und Dekorationen an.

Das Gebäude wurde nach des Architekten Fellner Pläne in dem kurzen Zeitraume eines Jahres ausgeführt.

K. k. priv. Theater an der Wien, Mariahilf, Magdalenenstraße 8, unter der Direktion Geistinger und Steiner, für deutsche Schauspiele, Volksstücke und Operetten. Dieses Theater, das zweitgrößte und lange Zeit das schönste

der Residenz, wurde 1798 bis 1801 erbaut und zuletzt 1870 prachtvoll restaurirt. Es hat vier Galerien und kann 3000 Zuschauer fassen. Die Bühne faßt 500 Menschen und 50 Pferde.

K. k. priv. Carl-Theater, Leopoldstadt, Praterstraße 16. Deutsche Schauspiele, Volksspiessen und Operetten. Direktor Fauner. Dieses Theater wurde 1847 an der Stelle des alten Leopoldstädter Theaters im Renaissancestyle erbaut und nach seinem Erbauer, Direktor Carl, benannt. Von außen ist das Gebäude mit allegorischen Figuren geziert, im Innern geschmackvoll dekorirt. Es hat vier Galerien und faßt 2000 Zuschauer.

K. k. priv. Theater in der Josephstadt, Josephstädterstraße 26. Direktor Fürst. Seit 1865 prachtvoll restaurirt, geht unter der gegenwärtigen Direktion einer neuen, blühenden Aera entgegen. Es hat drei Galerien und faßt 1800 Zuschauer.

Strampfer-Theater, Stadt, Tuchlauben 20, für Parodien und Operetten. Direktor Friedrich Strampfer. Dieser zwar kleine aber sehr zierliche Tempel der heiteren Muse ist in den Lokalitäten des alten Musikvereins-Gebäudes erbaut, elegant dekorirt und seiner gegenwärtigen Bestimmung entsprechend.

Residenztheater, Stadt, Kolowratring, Canovagasse, für deutsches Schauspiel. Direktor Eduard Kierschner. Dieser kleinste unter Wiens

Musentempel, eröffnet am 15. November 1872, macht durch seine Eleganz einen höchst angenehmen Eindruck. Die Hauptfarben der Dekorirung sind Weiß und Gold. Der Balkon, an dessen Brüstung in Bildhauerarbeit die Attribute der Schauspielkunst angebracht sind, ruht auf vergoldeten Säulen. Auf demselben sind zu beiden Seiten je vier Logen, während der mittlere, amphitheatralisch sich erhebende Theil zu drei Sperrreihen verwendet ist; im Parterre befinden sich sechs Logen. Der ganze Raum wird durch einen zwölfarmigen Gasluster erhellt. Das obere Gesimse des Proszeniums trägt die Inschrift: „Introite, nam et hic Dii sunt.“ Gegenüber an dem vorspringenden Plafondgesimse steht, gleichfalls in Goldlettern: „Ars longa, vita brevis.“ Orchesterraum befindet sich im Residenztheater keiner und die Besucher dieses Musentempels müssen wie jene des Berliner Schauspielhauses auf Ouverture und Entr'acts verzichten.

Fürst's Volkstheater im Prater, vereinigt mit dem k. k. priv. Theater in der Vorstadt Josephstadt, ersteres aus Eisen erbaut, nur im Sommer geöffnet.

O r p h e u m (im ehemaligen Harmonietheater), Allsergrund, Wasagasse 23, Singspiel- und Produktionshalle. Direktor J. Schildorfer.

Eduard Kirchner's Theater-Akademie I., Johannesgasse dem Kursalon gegenüber.

Franz Kierschner's Konservatorium

für dramatische Kunst, I., Eschenbachgasse, im Gebäude des österreichischen Ingenieur-, Architekten- und Gewerbe-Vereins.

E. Frieße's Theaterschule, IV., Schleifmühlgasse im Bazar.

Cirkus Renz, Leopoldstadt, Cirkusgasse. 1853 nach dem Plane des Architekten Mai in großartigem Style erbaut.

Theater in Rudolphsheim (in Schwender's Kolosseum, Schönbrunnerstraß), für Schauspiel, Volksstücke und Operetten.

Andere Unterhaltungsorte.

Zu den besuchtesten gehören:

Hirschberger's Prachtsäle im Dianabade, II., obere Donaustraße.

Sperlsaal, II., Sperlgasse.

Sophienbadsaal, III., Marxergasse.

Etablissement Löwy, VIII., Josephstädterstraße, im Theatergebäude.

Dreher's Brauhausalon, III., Ungarg.

Dreher's Bierhalle, III., Hauptstraße.

Etablissement zum großen Zeisig, VII., Burggasse.

Salon zum grünen Thor, VIII., Kerkenfelderstraße.

Sacher's Kasino nächst der Rußdorfer Linie, Währing.

Walhalla, IX., Währingerstraße.

Elterlein's Kasino, Hernals.

Zobeleum, Fünfhaus, vor der Mariahilfer Linie.

Zögernitz' Kasino, Salon und Garten, Döbling.

Dom mayer's Kasino, Hietzing.

Schwender's Kolosseum, Rudolphsheim.

Schwender's Neue Welt, Hietzing.

Lechner's Tivoli (Meierei und Restauration), Meidling, Johannesgasse.

Bellevue und die Restauration am Himmel bei Siebering.

Brauhaus in Liesing.

Krapfenwäldchen bei Grinzing.

Restauration am Rahlenberg.

Restauration am Lichtenstein, nächst Brunn an der Südbahn.

Umgebungen Wiens.

Schönbrunn*), ein k. k. Lustschloß (vor der Mariahilfer Linie), der zeitweilige Sommeraufenthalt des Kaisers, an der Wien, eine halbe Stunde von der obengenannten Mariahilfer und ebenso weit von der Hundsthurmer Linie entfernt.

An der Stelle des heutigen Lustschlosses stand

*) Realis. Das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn.